

„Ava hat mich gebeten, es mir anzusehen. Und jetzt“, sagte er, als er den Wasserhahn aufdrehte und Wasser ins Becken strömte, „musst du es nicht mehr tun.“

Hanna beobachtete, wie sich die Emotionen im Gesicht ihrer großen Schwester abzeichneten. Emily schien Gefallen an Michaels Nähe zu finden und konnte sichtlich nicht genug davon bekommen, bevor sie alles wieder zunichte machte.

„Danke“, sagte Emily schließlich. „Dafür, dass du es gerade rechtzeitig repariert hast, damit ich das Abendessen für alle vorbereiten kann. Möchtest du hierbleiben und mit uns essen?“

Michaels Augen waren erfüllt von demselben Verlangen, dass Hanna eben erst in den Augen ihrer Schwester wahrgenommen hatte, während er Emily dabei zusah, wie sie zielstrebig auf den Kühlschrank zusteuerte und drei Paprikaschoten herausnahm. „Nur, wenn es für alle reicht.“

*Aber nun mal Spaß beiseite. Wie viele Jahre würden die beiden dieses Spiel wohl noch miteinander spielen?* Hanna war von ihnen beiden enttäuscht, setzte sich zu ihrer Großmutter an den Küchentisch und sagte: „Sie kocht immer genug für alle.“ Da sowohl Michael als auch Emily verwundert über ihren Tonfall zu sein schienen, entschuldigte sie sich auf der Stelle. „Tut mir leid. Es war nicht abfällig gemeint.“

Ihre Großmutter griff nach ihrer Hand. „Was ist los, Hanna? Was stimmt nicht?“

Sie wusste, dass sie sich besser fühlten würde, wenn sie sich alles von der Seele redete. Gleichzeitig hasste sie es jedoch, gleich nach ihrer Ankunft nach Hause mit Klagen über ihren Film – und Joel – allen die Stimmung zu verderben.

Als sie nicht augenblicklich ihr Herz ausschüttete, drückte Großmutter ihre Hand. „Was auch immer für Probleme du hast, ich bin mir ganz sicher, dass wir alle zusammen eine Lösung finden, wenn du uns sagst, worum es geht.“

„Wenn Joel Peterson dabei etwas zu sagen hat, dann sicher nicht“, antwortete Hanna mit mehr Nachdruck als sie beabsichtigt hatte. „Um ehrlich zu sein, war ich gerade eben bei ihm im Büro.“

„Du hast dem jungen Peterson einen Besuch abgestattet?“, sagte Ava und zog dabei ihre Augenbrauen vor lauter Überraschung nach oben.

„Er ist kein kleiner Junge mehr, Grandma“, sagte Emily und stellte als kleine Vorspeise einen Teller mit Crackern, Käse und Obst auf den Tisch. „Er ist der Chef der Reederei Peterson und nur ein paar Jahre jünger als ich.“

„Was hat Joel denn getan, dass du so verärgert bist?“, fragte Michael, während er zwei Scheiben reifen Cheddar auf einen Cracker lud.

„Ich wurde nur vorläufig in den Masterstudiengang aufgenommen und muss jetzt eine Arbeit abliefern, mit der ich mir meinen Studienplatz auch wirklich verdiene. Etwas mit *Herz*.“ Hanna gab ihrem unbändigen Verlangen danach, ihre Hand vor lauter Frust auf die Tischplatte zu knallen, nicht nach. Im Zuge so manchen Wutanfalls in ihrer Jugend hatte sie gelernt, dass der Tisch der Walkers *viel* härter war als ihre Hand. „Da Joel mir jetzt aber den Zugang zu den Archiven verweigert, kann ich mein Projekt völlig vergessen.“

„Weshalb wolltest du überhaupt Zugang zu den Archiven?“, fragte Ava.

Hanna dachte über Joels abschließende Worte nach. Er schien den Eindruck zu haben, dass ihre Großmutter keinen Gefallen daran finden würde, wenn sie ihr von ihrem Vorhaben erzählte. Damit konnte er ja wohl nicht richtig liegen, oder doch? Die Fehde zwischen den Petersons und den Walkers gehörte längst der Vergangenheit an. Und dennoch hatte Hanna irgendwie das Gefühl, dass die Geschichte erzählt werden musste.

„Ich möchte eine Dokumentation über den Bruch zwischen den Petersons und den Walkers machen.“

„Bist du verrückt?“, fragte Emily.

Hanna starrte ihre ältere Schwester schockiert an. *Bist du verrückt* war exakt einer jener Sprüche, den Vertrauenslehrerinnen besser nicht von sich geben sollten. Zudem hatte ihre Schwester ihr immer Beistand geleistet. Egal was Hanna auch brauchte, Emily – und der Rest der Schwestern – hatten ihr in der Vergangenheit stets geholfen. Beziehungsweise konnte man fast behaupten, dass sie manchmal sogar versuchten, ihr zu viel zu helfen.

„Die Inselfehde ist das perfekte Thema für eine Dokumentation. Es gibt dabei eine Geschichte und Spannungen und ich habe mit dem Archiv eine großartige Informationsquelle. Noch dazu ist Grandma die einzig noch lebende Person, die weiß, was tatsächlich geschah.“

„Nun ist es aber so, dass Joel nicht will, dass du Zugang zu den Archiven bekommst“, gab Ava behutsam zu bedenken.

„Ist vermutlich auch besser so“, sagte Emily, als sie ihr Messer in die Paprikaschote bohrte. „Es gibt eine Unmenge anderer Dinge auf der Insel, über die du berichten könntest.“

„Was denn zum Beispiel?“, fragte Hanna ihre Schwester und konnte sich gerade noch eine weitere abfällige Bemerkung verkneifen. „Die Walwanderungen?“

„Sicher, warum auch nicht?“

„Ich habe kein Interesse an einer Wildtierdoku“, gab Hanna beharrlich von sich. „Und selbst wenn es so wäre, hätte ich keine Möglichkeit, mir die dafür nötige, sündhaft teure Kameraausrüstung zu beschaffen.“

„Okay, dann machst du eben keine Dokumentation über Wale. Wie wär’s mit dem Verschwinden der Snohomish von unserer Insel vor zweihundert Jahren? Zu diesem Thema hat nie zuvor jemand ganze Arbeit geleistet und erklärt, was tatsächlich vor sich gegangen ist. Du könntest dich auch mit den Theorien beschäftigen, die dahinterstecken.“

„Du hast recht“, sagte Hanna. „Man sollte in jedem Fall eine Dokumentation über der Verschwinden der Snohomish machen. Aber ich bin nicht die richtige Person, um die Geschichte zu erzählen. Denn was ich wirklich will – und *unbedingt* tun muss, wenn ich mir meinen Platz im Aufbaustudiengang irgendwie sichern will – ist, einen Film über etwas zu drehen, das mit mir zu tun hat. Einen Film über ein Thema, das mir wirklich am Herzen liegt und mich bewegt.“

„Wenn es dir wirklich ein Herzensanliegen wäre“, sagte Emily. „dann würdest du Grandma nicht in die Sache hineinziehen. Du stichst damit in ein Wespennest. Und wozu soll das gut sein? Für irgendeine Dokumentation? Glaubst du wirklich, die Leute wollen sich einen blöden Streit zwischen zwei Familien ansehen, der längst vergangen ist? Möchtest du jemanden verletzen, Hanna?“

Hanna konnte sich nicht daran erinnern, ihre Schwester ihr gegenüber jemals so aufgebracht erlebt zu haben. Gelegentlich war sie entnervt, ja, aber niemals derart wütend. „Nein, natürlich möchte ich niemand verletzen!“, feuerte sie zurück. „Aber ...“

„Das reicht jetzt, ihr beiden.“

Ava erhob zwar nicht ihre Stimme, aber Hanna und Emily verstummten beide unverzüglich. Es war genauso wie in ihrer Kindheit, wenn Rachel und Morgan sich in den Haaren lagen, um im Mittelpunkt zu stehen. Grandma war auch damals als einzige in der Lage gewesen, ihnen Einhalt zu gebieten. „Was ist los, Emily und Hanna? Möchtet ihr wirklich einen Streit vom Zaun brechen?“

Hanna schüttelte den Kopf. Emily tat es ihr gleich.

„Ich möchte nur nicht, dass Hanna etwas tut, das dich verletzt“, sagte Emily.

„Das werde ich auch nicht tun“, wiederholte Hanna mit Nachdruck. „Ich möchte nur ein Interview mit dir führen Grandma. Ich möchte dadurch herausfinden, was damals wirklich geschah und wie du dich dabei gefühlt hast.“

„Und ich möchte, dass meine Enkelinnen ihre Träume verwirklichen können, auch wenn es schmerzt.“ Sie schenkte jeder von ihnen ein zaghaftes Lächeln. „Als Morgan uns verließ, um ihre TV-Karriere auf dem Festland zu verfolgen, hatten wir allesamt gemischte Gefühle. Daran kann ich mich noch genau erinnern. Es tat weh, sie nicht mehr um sich zu haben, aber zumindest wissen wir alle, dass sie das tut, was sie liebt. Ihr alle solltet das tun, was ihr liebt.“

Als Emily ihren Mund öffnete, um wieder etwas von sich zu geben, legte Michael sanft eine Hand auf ihren Arm. Was auch immer es war, das in diesem Moment lautlos zwischen ihnen ablief ... es brachte Emily dazu, sich wieder auf das Gemüse zu konzentrieren, das sie gerade schnitt.

„Wenn diese Dokumentation dazu beiträgt, dass du deine Träume nach und nach verwirklichen kannst“, sagte Ava zu ihr, „dann unterstütze ich dich. Genauso wie es deine Schwestern tun werden.“

„Danke, Grandma. Du bist die Beste“, sagte Hanna und schlang ihre Arme um ihre Großmutter. Ohne Zugang zu den Archiven würden ihr zwar viele Informationen fehlen, aber dank des Interviews mit Ava würde sie hoffentlich die meisten Probleme aus dem Weg räumen. Außerdem musste sie sich dann auch keine Gedanken mehr über Joel machen. „Wenn du wieder aus dem Studio zurückkommst, Grandma, werde ich meine Kamera aufgebaut haben, und dann ...“

Ava hielt eine Hand hoch. „Ich will zwar, dass du deinen Träumen nachgehst, aber ich werde dir nicht das Interview geben können, dass du dir vorstellst, Liebes.“

„Warum nicht?“

„Ich habe vor langer Zeit ein Versprechen gegeben. Ein Versprechen, das ich nicht brechen kann.“

„Wenn ich dich aber weder befragen noch in die Archive kann, wie soll ich dann meine Arbeit zustande bringen?“

„Du wirst einen Weg finden“, sagte Ava mit absoluter Zuversicht. „Und vielleicht ... wer weiß, wenn du deine Doku erst einmal gemacht hast, dann wird vielleicht auch die Zeit reif sein, dass man diese Geschichte erzählt. Und egal welche Stolpersteine man dir in den Weg legt, ich möchte, dass du mir versprichst, dass du deine Träume lebst, Hanna.“

„Natürlich werde ich das machen, aber ...“

Noch bevor sie ihren Satz beenden konnte, war ihre Großmutter aufgestanden. „Ich werde jetzt am besten hinunter ins Tanzstudio gehen. Schön, dass du wieder hier bist.“ Ava gab Hanna noch einen Kuss auf die Wange und ging.

## KAPITEL 4

Joel war nicht in seinem Büro. Zum Glück war die Insel jedoch klein genug und sie brauchte keine dreißig Minuten, um ihn unten am Hafen zu finden, wo er sich gerade mit dem Kapitän eines Muschelboots unterhielt. Augenblicklich fiel ihr auf, dass der Hafen viel besser zu ihm passte als sein Büro. Genau genommen konnte sie sich unschwer vorstellen, wie er ein Boot steuerte und die Gischt auf ihn niederprasselte.

Da Hanna ihre Kamera bei sich hatte, zoomte sie ihn soweit heran, bis nur mehr sein Gesicht und das Meer zu sehen waren, wobei sich das tiefblaue Wasser im Hintergrund bewegte und die Sonne auf seine dunklen Haare schien.

„Hanna? Was machst du da?“

Sie senkte die Kamera. „Ich hatte recht mit meiner Annahme“, sagte sie mit einem Lächeln.

„Mit welcher Annahme?“

„Du machst dich einfach blendend vor der Kamera.“

Anstatt zurückzulächeln sagte Joel aber: „Du solltest niemanden einfach so ohne sein Einverständnis filmen.“

„Ich gehe niemals ohne Ankündigung und hole auch immer die Erlaubnis zur Verwendung der Clips ein“, versicherte sie ihm. „Normalerweise ist es aber von Vorteil, die Leute zuerst zu filmen und danach zu fragen, denn dann verhalten sie sich authentisch und verstecken sich nicht hinter ihrem Schutzpanzer wie die meisten von uns.“

„Ich verstecke mich hinter keinem Panzer.“

Hanna sah demonstrativ auf seine Krawatte. In seinem Büro hatte er sie schon halb abgenommen. Sie kannte Männer, an denen eine Krawatte elegant wirkte, ja sogar modisch.

Joel schien sie jedoch eher einzuengen.

„Wenn du meinst. Jedenfalls habe ich mit meiner Großmutter über den Dokumentarfilm gesprochen und sie sagte, dass ich meine Träume verwirklichen soll.“

„Unabhängig davon, wen du damit verletzt?“

Joel trat vom Rand des Haf Beckens zurück. Hinter ihm legte das Muschelboot ab und Hanna hatte den Eindruck, als startete er ihm fast schon sehnsuchtsvoll hinterher.

War er tatsächlich so erpicht darauf, sich von ihr loszueisen?

Wie auch immer. Da sie keinen Zugang zu den historischen Quellen hatte, die sie brauchte, und ihr aufgrund des Versprechens ihrer Großmutter vor vielen Jahren auch der Aufhänger für ihr Interview abhandengekommen war, musste sie Joel was die Archive betraf unbedingt umstimmen.

„Darf ich zumindest versuchen, dich zu überreden?“, schlug Hanna vor. „Vielleicht bei einem Kaffee?“

Joel schüttelte den Kopf. „Ich muss auch noch mit anderen Skippern sprechen. Ich kann nicht einfach abhauen und über die Archive diskutieren. Ich habe einen Betrieb zu führen.“

Er wandte sich von ihr ab und zog schleunigst in Richtung eines anderen Bootes davon, als Hanna plötzlich wieder vor ihm auftauchte. Um an ihr vorbeizukommen, hätte er schwimmen müssen.

„Wovor hast du so große Angst, Joel?“

„Ich werde dir genau sagen, wovor ich Angst habe. Davor, dass du mit deinem egoistischen Wunsch irgendeine Doku zu fabrizieren meine Familie verletzt.“

„Egoistisch?“ Hanna konnte ihre Wut nicht zurückhalten. „Das ist nicht fair.“

„Was damals in den 50er-Jahren passiert ist, war nicht *fair*“, konterte Joel. „Ich sage es dir also nochmal, dass ich nicht zulassen werde, dass du meine Familie verletzt.“

„Glaubst du wirklich, dass ich das tun werde?“ Etwas in ihr wollte ihm eine reinhauen, weil er so dickköpfig war. Ein etwas besorgniserregender Teil in ihr wollte ihn küssen. Das Dumme daran war, dass es ihm, egal was sie auch tat, überhaupt nicht ausmachen würde.

„Ich weiß echt nicht, wie du dich verhalten würdest“, antwortete Joel. „Du hast die Insel so jung verlassen und bist als ... als jemand anders zurückgekehrt. Denn trotz all deiner gegenteiligen Beteuerungen hast du soweit ich weiß vor, die Geschichte ins Gegenteil zu verkehren und dem Ansehen meiner Familie zu schaden. Dieses Risiko kann ich nicht eingehen. Nicht, wenn es um meine Familie geht. So und jetzt geh mir bitte aus dem Weg, wenn du nicht nass werden willst.“

Er streifte sie im Vorbeigehen und kam ihr dabei so nahe, dass seine Hand ganz kurz die ihre berührte, wodurch in der Sekunde Wonnenschauer über ihre Haut fuhren.

„Wenn du mir schon nicht abnimmst, dass ich nicht gekommen bin, um gegenüber deiner Familie wieder das Kriegsbeil auszugraben, warum erzählst du mir dann nicht wenigstens *deine* Version der Geschichte?“ Hanna rief ihm hinterher. „Wen würde das verletzen?“

Sein geringfügig zögerlicher Schritt war der einzige Hinweis für sie, dass er überhaupt versucht war, mit ihr über seine Familie zu sprechen. Das reichte ihr jedoch, um weiter Druck zu machen. „Ich weiß, dass du noch mit deinen Skippern sprechen musst, aber auch ich habe den Abschluss an der Filmakademie nicht umsonst gemacht. Ich kann unterwegs problemlos ein paar Takes machen.“

„Und wenn du dabei ins Wasser fällst?“

„Mach dir bloß keine Sorgen, ich kann schwimmen. Du musst dir deinen Anzug sicher nicht nass machen, um mich zu retten.“

Er runzelte die Stirn. „Glaubst du wirklich, dass ich mir Gedanken über meinen Anzug machen würde, wenn du ins Wasser fällst?“

Nun ja, diese Aussage seinerseits war überraschend nett. „Der Anzug ist schön“, antwortete sie, obwohl sie spürte, wie ihre Wangen sich angesichts seiner Blicke röteten.

Noch bevor sie sich allzu nahe kommen und zu vertraut miteinander werden konnten, trat er einen Schritt zurück. „Nun gut. Ich werde dir erzählen, was passiert ist.“

Sie konnte ihren siegreichen Jubel gerade noch unterdrücken und hielt ihre Kamera aufmerksam auf ihn gerichtet, während sie am Hafengebäude entlanggingen.

„1951 hatten die Petersons und die Walkers ein sehr enges Verhältnis. Zwar waren die beiden Familien bereits seit der Besiedlung der Insel miteinander befreundet gewesen, aber Anfang der 50er-Jahre hatte sich diese Freundschaft für Poppy Peterson und William Walker II. zu weit mehr entwickelt. Zwischen den beiden war nicht nur die Liebe entflammt, sondern durch ihre Heirat wäre es auch zur Verbindung der beiden größten Unternehmen auf der Insel gekommen, nämlich der Muschelfarm der Petersons und der Beerenfarm der Walkers.“

Er griff nach ihrem Arm und half ihr dadurch, einem Touristen aus dem Weg zu gehen, der gerade den Hafen fotografierte. Just in dem Moment, in dem sie auf Tuchfühlung gingen, hörte er auf zu sprechen. Was sie in seinen dunklen Augen sah, als diese sie durch die Kamera anblickten, nahm ihr den Atem.

Er zog seine Hand rasch wieder zurück und sagte weiter: „Die ganze Insel freute sich auf die große Hochzeit und laut der Informationen, die ich darüber gelesen habe, waren alle der Ansicht, sie wären ein fantastisches Ehepaar. Dass ihre Heirat noch dazu eine für die lokale Wirtschaft positive Unternehmensfusion mit sich bringen würde, war lediglich eine Draufgabe. Unglücklicherweise verhielt es sich dann aber so, dass dein Großvater mit der Auflösung der Verlobung alles zunichte machte.“

Durch die Linse ihrer Kamera konnte Hanna erkennen, wie die Wut in Joels Augen aufblitzte.

„Er hatte deine Großmutter in Seattle kennengelernt. Und irgendwie konnte sie ihn davon überzeugen, dass weder seine Gefühle für Poppy noch alles andere, das zwischen den beiden Familien und ihren Unternehmen abgemacht worden war, eine Rolle spielte. Sie überredete ihn nicht nur dazu, sie an Poppys Stelle zu heiraten, sondern brachte ihn überdies auch dazu, seine Beerenfirma für billiges Geld zu verschleudern.“

An dieser Stelle von Joels Version der Geschichte fühlte Hanna, dass sie ihre eigene Wut zurückhalten musste. Er war so unfair, wenn er tatsächlich glaubte, dass alles allein die Schuld ihrer Großmutter war. Aber wie konnte er sich überhaupt so sicher sein, wenn er niemals mit Ava über irgendetwas davon gesprochen hatte? Und was noch weit schlimmer war ... wie hätte je irgendjemand die Wahrheit herausfinden können, wenn das Versprechen ihrer Großmutter diese daran hinderte, die Sache richtigzustellen?

„Meine Großtante Poppy fühlte sich angesichts dessen, was die Walkers ihr angetan hatten, völlig bloßgestellt“, sagte Joel mit tiefer, emotionsgeladener Stimme, „sodass sie absichtlich ohne Crew und bei